

„Auf den Spuren der Isonzofront“

Bericht über die Studienfahrt des Historischen Vereines für Steiermark

15. – 19. Juni 2022

Bei der 67. Mehrtagesreise des Historischen Vereines für Steiermark unter der Leitung von Ass.-Prof. i.R. Dr. Robert F. Hausmann handelte es sich um eine Themenreise: Von 15. bis 19. Juni 2022 wandelten 52 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der sachkundigen Führung von Ao.Univ.-Prof. i.R. Dr. Harald Heppner „Auf den Spuren der Isonzofront“. Wie Prof. Heppner zu Beginn der Studienfahrt erläuterte, hatte diese Front eine besondere emotionale Nachwirkung auch auf das heutige Österreich, da es eines der letzten Kampfgeschehen war in den genuin österreichischen Truppen nicht weit entfernt vom heute verbliebenen Staatsgebiet der Republik kämpften. Die großteils in Gebirgen und Tälern ausgetragenen zwölf Isonzoschlachten gehörten dabei zu den verlustreichsten des Ersten Weltkriegs. Die Besuche von Orten in Slowenien und Italien verwiesen immer wieder auf die früher wesentlich stärkere kulturelle Verflechtung der Region, die wechselseitigen Beziehungen zwischen italienischem, (jugo-)slawischem und deutschsprachigem Kulturraum und wie dies nach dem Ende der Habsburgermonarchie in verschiedenen Etappen zu Ende ging oder sich zumindest stark veränderte. So konnten auf einem kleinen Friedhof in Malborgeth an Hand der Grabsteine die zwangsweise Italianisierung der deutschsprachigen und slawischen Familien in der Zwischenkriegszeit an Hand der Veränderung der Vornamen gut nachvollzogen werden. Ein Besuch bei den „österreichischen Thermophilen“, wo ein großes Denkmal bis heute an die gescheiterten Abwehrversuche einer kleinen Truppe um Hauptmann Friedrich Hensl während der napoleonischen Kriege erinnert, verweist gleichermaßen auf die historischen Verbindungen der Region wie ein Rundgang durch die Stadt und die Burg Görz und Triest. An beiden Orten ist die gemeinsame mitteleuropäische Geschichte noch stark zu spüren, wenn auch die Spuren nach über einem Jahrhundert immer mehr verblassen.

Wunderbar aufbereitet wurden die Isonzoschlachten und die nachfolgenden Entwicklungen im bekannten Museum von Karfreit. Hier kann man die Bedeutung der Kämpfe gut nachvollziehen und die Schlachten selbst werden eindrücklich mit Hilfe einer Projektion auf ein topografisches Relief „lebendig“ gemacht. Ergänzt wurde diese „Vogelperspektive“ für die Reisenden durch die Begehung noch erhaltener Unterstände am Berg Kolowrat. Auf dieser Anhöhe, die einst ein junger Erwin Rommel mit seinen Truppen für die verteidigenden Italiener überraschend angriff und eroberte, fand das erste der – bei den Mehrtagesfahrten traditionellen – gemeinsamen Picknicks statt. Das zweite fand auf dem Monte San Michele zwischen italienischen Geschützen aus dem

Ersten Weltkrieg statt. Auf diesem Berg, der bis heute nur über eine sehr schmale Straße zu erreichen ist, befindet sich eine nationale italienische Gedenkstätte. Eine weitere wurde mit dem Sacratio di Redipuglia besichtigt. Letzterer merkt man die Entstehung während der Zeit des Faschismus sehr stark an. Die Ausmaße sind klar auf die Abhaltung gewaltiger Massenveranstaltungen ausgerichtet. Fast schon ironisierend wirken im Kontrast die zahlreichen Bronzedenkmäler auf einem Hügel gegenüber dieser Anlage: Hier wurde nicht nur jeder Waffengattung, sondern scheinbar auch einzelnen wichtigen Dingen wie dem Feldtelefon, dem Maschinengewehr und selbst dem Stacheldraht ein Denkmal gesetzt.

Ergänzt wurden diese physischen Erinnerungen und Denkmäler an den „Krieg alle Kriege zu beenden“ während der Transferfahrten durch musikalische Beispiele (Regimentsmärsche) aus der Zeit, die Mag. DDr. Rudolf Gstättnner – wie schon so oft – äußert passend ausgewählt hatte und exzellent erläuterte.

Einen kleinen Einblick in etwas Alltagsleben vor und nach den Ersten Weltkrieg ermöglichte der Besuch im Eisenbahnmuseum in St. Luzia. Der Bahnhof war zwar ebenso strategisch höchst bedeutend, ein Raum wird aber unabhängig vom Krieg „wie zu Kaisers Zeiten“ präsentiert – inklusive wartendem Passagier mit Koffer. Ein heimlicher Höhepunkt der Reise war, zumindest für den Verfasser dieses Berichts, der Besuch des deutschen Beinhauses bei Tolmein. Erst in den 1930er-Jahren abgelegen in einem Waldstück und über einen Fluss blickend im damals üblichen Stil als „Totenfestung“ errichtet, vermittelt der Ort ein Gefühl als wäre man plötzlich in eine Geschichte von Howard Phillip Lovecraft versetzt. Das Beinhaus entging in Tito-Zeit nur knapp dem Abriss und wird heute als Denkmal gepflegt. Auf der Rückreise wurden noch die Orte Wippach und Laibach besucht. Bei einem gemeinsamen Mittagessen im Laibacher Gasthof Sokol fand die Gruppenfahrt ihren gemütlichen Ausklang.

Sämtliche Stationen der Reise wurden von den Ausführungen Prof. Heppners begleitet, der tiefe historischen Einblicke gewährte. Ob gekonnte Geländeeinweisungen „im Felde“ oder stringente Darstellung von Entwicklungslinien, die über Jahrhunderte reichten – Prof. Heppners Erläuterungen ermöglichten den Mitreisenden das Geschehen in seiner Tiefe und Tragweite zu erahnen und die „großen Zusammenhänge“ zumindest im Überblick zu erfassen. Außerdem legte er großen Wert darauf, immer wieder auch Bezüge und Verweise auf die steirische Geschichte einzubauen, was nicht nur äußerst erhellend war, sondern auch voll und ganz der Kernaufgabe des Historischen Vereines Rechnung trug. Prof. Heppner und Reiseorganisator Dr. Hausmann sei daher an dieser Stelle noch einmal herzlich für diese gekonnte und lehrreiche Reise in die österreichisch/steirische Vergangenheit gedankt.

MMag. Paul Schlieffsteiner